

# Wie kann die Schule die Kinder zur Höflichkeit anleiten?

Autor(en): **A.Ö.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529711>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wie kann die Schule die Kinder zur Höflichkeit anleiten?

Unstreitig ist es nicht die letzte Aufgabe des Lehrers, darauf zu bringen, daß die Kinder Höflichkeit sich aneignen. „Ja, warum soll ich vor A den Hut abziehen, er zieht ihn vor mir auch nicht; was brauche ich B gegenüber Anstandsregeln zu beobachten, er ist nicht mehr als ich,“ so hört man oft sagen. Es ist daher kein Wunder, wenn man klagt, daß die heutige Jugend sich unhöflich, ja ausgelassen betrage. Viele haben eben in der Jugend nie gelernt, höflich zu sein, und deshalb können sie es auch im Alter nicht. Warum soll nun die Höflichkeit in der Schule gepflegt werden, und welche Mittel stehen derselben zu Gebote, diese Tugend den Kindern beizubringen?

Vor allem ist die Höflichkeit eine Zierde von groß und klein. Die Höflichkeit schmückt einen Knaben in ärmlichen Kleidern schöner, als das goldverbrämte Gewand des Herrnsöhnchens. Der Arme hat ja in der Regel nichts Aeußereres, wodurch er sich die Achtung und Liebe der Mitmenschen erwerben könnte. Wenn er aber höflich ist, so wird man seine Höflichkeit auch anerkennen. Es ist recht schön, bei Leuten zu leben, die sich gegenseitig achten und ehren, einander höflich begegnen und freundlich mit einander verkehren; dagegen ist es eine Pein, mit Leuten zusammenzuleben, die keinen Gruß erwidern und griesgrämig an uns vorbeihuschen.

Die Höflichkeit macht den Menschen beliebt, sei er Herr oder Bettler, Meister oder Geselle. Der Stand tut zur Sache nichts. Gerne sieht man den Handwerker ins Haus kommen, der Anstand und Höflichkeit kennt. Wenn Bauern von ihrem Lehrer freundlich begrüßt werden; wenn sich derselbe gern mit ihnen in ein Gespräch einläßt: dann hat er schon viel gewonnen. Der Lehrer hat die Achtung und Liebe der Gemeinde inne, und die Schule wird die Früchte gewiß zeitigen, die dieses Verhältnis zur Folge hat. Der stolze, aufgeblasene Geck hingegen ist überall unbeliebt.

Die Höflichkeit bringt dem Menschen nicht selten Nutzen. Sie war es, die Sixtus V. zum Priester, zum Bischof und schließlich zum Papste machte. (Hm! Die Redaktion). Die höflichen Kinder gehen leichter und angenehmer durchs Leben. „Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land.“

Die Höflichkeit erstreckt sich aber nicht nur auf einzelne Personen, wie z. B. auf den Pfarrer, die Ortsvorsteher, nein, auch der Arme, der Handwerker verdient, daß man ihn grüßt, und nicht mit stolzem, hochmütigem Wesen an ihm vorüberläuft, als hätte man ihn nicht gesehen. Wer nur vor den Großen höflich sein will, der ist überhaupt gar nicht höflich, sondern wird auch bald von jedermann als Kriecher beurteilt.

Welches sind nun die Mittel, die der Lehrer anwenden soll, um die Kinder zur Höflichkeit anzuleiten? 1. Das Beispiel des Lehrers. Wenn die Kinder sehen, wie der Lehrer höflich gegen die Obrigkeit, gegen Eltern, Fremde und Einheimische ist, dann werden sie gewiß bestrebt sein, es dem Lehrer nachzumachen. Der Nachahmungstrieb der Kinder ist sehr groß, sie übertragen leicht die Tugenden und Fehler des Lehrers auf sich. Geht aber der Lehrer selbst mit zweifelhaftem Beispiele voran; kennt er selbst keine Anstandsregeln und Höflichkeitsformen; um wie viel weniger kann man von den Kindern dann Höflichkeit verlangen?

2. Die belehrende Anleitung zur Höflichkeit. Der Lehrer soll sehr häufig die Kinder zur Höflichkeit ermuntern. Schreiber dies hat in dieser Beziehung gute Erfahrungen gemacht, indem er immer nach Schluß des vor- und nachmittägigen Unterrichtes betont hat, ja die Höflichkeit zu pflegen. Allein zu wenig wird gesagt, wie sie sich eigentlich zu verhalten haben. Und daher kommt

es vor, daß viele Kinder, wenn sie in ein fremdes Haus kommen und einen Auftrag ausrichten sollen, sich gar nicht zu benehmen wissen. Sie stehen da, wenn auch nicht mehr einen Finger im Munde, doch wie ein Mulatte, der zum erstenmale vor dem Schaufenster eines Pariser-Mode-Bazars steht, den Hut auf dem Kopf, die Hände in den Hosentaschen, steif und ungelent. Daß so etwas unanständig ist, fällt den Kindern nicht ein, weil sie nie darüber belehrt worden sind. Da soll nun die Schule helfen. Es würde gar nichts schaden, wenn der Lehrer hie und da etwa zehn Minuten vor Schluß der Schule (Samstag) die Kinder in den Anstandsregeln und Höflichkeitsformen unterrichten würde.

Es gelingt auch dem besten Lehrer nicht vom ersten Augenblicke an, das zu erreichen, was er von den Kindern bei der Belehrung verlangt hat. Es übt aber die Gewöhnung erfahrungsgemäß eine außerordentliche Gewalt auf den menschlichen Willen aus. Der Lehrer dringe daher beharrlich auf Höflichkeit; schließlich wird es dem beliebten Erzieher gelingen, daß diese schöne Tugend dem Kinde nach und nach gleichsam zur zweiten Natur wird. Gewohnheiten werden aber am leichtesten im Kindesalter angenommen. Deshalb lasse der Erzieher nicht ab, die Kleinen zu ermuntern und zu ermahnen. Es giebt freilich viele Kinder, die trotz der Mahnungen des Lehrers nicht höflich sind, ja sich sogar große Verstöße und Grobheiten zu schulden kommen lassen, die auf dem Heimwege von der Schule streiten und zanken, schreien und lärmen, den Leuten allerlei verderben, Hunde reizen, Ragen mit Steinen bewerfen, alte, gebrechliche Leute verspotten, Fremde an sich vorüber gehen lassen, ohne sie zu grüßen, u. a. m. Solchen gebe der Lehrer eine ernste Rüge. Wenn diese nicht hilft, erstatte er Bericht an die Eltern, und wenn er von dieser Seite keine Hilfe erhalten sollte, so schreite er selbst zu Strafen. Er strafe aber so, daß die Kinder sehen, daß es den Lehrer schmerzt, daß sie sich unanständig betragen haben. Wenn die Kinder ihre Lehrer lieben, so werden sie versprechen, sich in Zukunft höflicher und anständiger zu benehmen.

Solche Haltung des Lehrers hebt auch ihn selbst, indem sie unvermerkt seine Stellung in der Gemeinde beseitigt.

Wers nicht glaubt, mache ein Jahr Probezeit.

A. Ö. in Z.

### Gestern und heut!

Gestern rauschte noch der Regen  
Trüb vom dunkeln Himmel her,  
Scheu die Vöglein sich verbargen,  
Sangen keine Lieder mehr.

Heute lacht der klare Himmel,  
Schöner pranget die Natur,  
Sonnenschein und neue Lieder  
Fröhlich zieh'n durch Wald und Flur.

Wird es manchmal trüb und dunkel  
In dem armen Herzen drin,  
Will die Freude sich verbergen,  
Sangeslust ist auch dahin

Ei Geduld, 's wird wieder heller,  
Nach der kurzen Leidensnacht,  
Fröhlich schallen neue Lieder,  
Schöner strahlt der Sonne Pracht!

### Sinnsprüche.

Ein wahres und tüchtiges Wort,  
Und sei es scharf wie's Schwert,  
Ist immer ein sicherer Hort  
Und zeigt des Mannes Wert.

Engel gehen still und sacht,  
Leise betend durch die Nacht.  
Mutter bei dem Kinde wacht,  
Das im Traume fröhlich lacht. —  
Morgen kommt, die Sonne scheint,  
Mutter, ach, so bit'er weint:  
Kindlein mit den Engeln gleich  
Lächelnd ging ins Himmelreich.

Wie mancher bangt für morgen  
Und kann für heut nicht sorgen.  
Nimm alles, wie es kommt  
Und tue, was dir frommt.

P. J.